



## Sonntagsbrief

19 Juli 2020 / 16. Sonntag im Jahreskreis

### Zum Vertiefen

#### **Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom (Röm 8,26-27)**

Schwestern und Brüder! Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern.

Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.

#### **Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (Mt 13,24-30 - Kurzfassung)**

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg.

Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!



## Zum Bedenken

Immer wieder kommt es vor, dass uns bei unseren Vorhaben und Plänen etwas dazwischenkommt oder im Sinne des heutigen Evangeliums Unkraut in unseren guten Samen eingestreut wird. Im heurigen Jahr 2020 hat das Corona-Virus in unserem gesellschaftlichen wie auch privaten Leben ordentlich dazwischengefunkt. Sommerpläne und Urlaubsaktivitäten, wie wir sie sonst ganz selbstverständlich setzen konnten, sind heuer nur in etwas anderer Form möglich. Wichtig – so könnte eine Aussage aus dem heutigen Text sein – ist ein guter Umgang mit dem „Unkraut“. Ein radikales Ausreissen des Unkrauts würde auch einen Teil der guten Saat gefährden, ein resignativer Zugang – weil scheinbar kein Kraut dagegen gewachsen ist – verbaut die Möglichkeit, zumindest einen Teil der guten Ernte einzufahren. Auch in unserer Situation geht es wohl um einen realistischen Zugang – einem Blick ohne Angst und vorschnellen Aktionen. Dann wird auch die Ernte aus dem Corona-Jahr 2020 eine gute sein...

- Was hab ich aus den vergangenen, von der Covid-19-Pandemie geprägten Monaten für mich und mein Leben mitgenommen?
- Was ist in meinem Leben gut herangewachsen?

## Gebet

Heile unser Leben  
damit wir BeschützerInnen der Welt sind  
und nicht rauben,  
damit wir Schönheit säen  
und nicht Verseuchung und Zerstörung.  
Rühre die Herzen derer an,  
die nur Gewinn suchen  
auf Kosten der Armen und der Erde.

(aus dem „Gebet für unsere Erde“ – Laudato si)

## Impuls

### Die Sorge um das gemeinsame Haus – 5 Jahre „Laudato si“

Das zweite Kapitel der Enzyklika ist mit „Das Evangelium von der Schöpfung“ überschrieben und begibt sich auf die Suche nach biblischen Spuren der Beziehung des Menschen zur Welt: Eine erste Definition dieses Verhältnisses ist im Buch Genesis ausgemacht, wie der Papst betont: *Diese Erzählungen deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde“ (LS 66).* Aus dem Auftrag, die Erde zu bebauen und zu behüten (vgl. Gen 2,15) ergibt sich eine Beziehung „verantwortlicher Wechselseitigkeit“: *„Jede Gemeinschaft darf von der Erde das nehmen, was sie zu ihrem Überleben braucht, hat aber auch die Pflicht, sie zu schützen und das Fortbestehen ihrer Fruchtbarkeit für die kommenden Generationen zu gewährleisten“ (LS67).* Es geht also nicht um ein allein auf den Menschen hin gerichtetes Ausbeuten von Ressourcen, sondern um ein Zusammenspiel von allem, was auf der Erde ist und lebt.

Alles fußt dabei für den Papst in der Verdanktheit der Schöpfung. Diese kann nur als *„Geschenk begriffen werden, [...] als eine Wirklichkeit, die durch die Liebe erleuchtet wird, die uns zu einer allumfassenden Gemeinschaft zusammenruft“ (LS76).* Wenn man dies berücksichtigt, heißt das auch, dass „jegliche Grausamkeit gegenüber irgendeinem Geschöpf der Würde des Menschen widerspricht (vgl. LS 92).

Neben dem Buch Genesis werden auch Spuren im Leben Jesu skizziert, in denen dessen Harmonie mit der Schöpfung besonders betont wird. Auch der heilige Franziskus steht mit seinem Leben in Einfachheit für diese Beziehung: *„An ihm wird man gewahr, bis zu welchem Punkt die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Friede untrennbar miteinander verbunden sind“ (LS10).*